

**Announce-**  
**Annahme-Bureau:**  
In Posen  
außer in der Expedition  
bei Grunski (C. H. Ulrich & Co.)  
Breitestraße 19;  
in Gnesen  
bei Herrn Ch. Spindler,  
Markt- u. Friedr. Str. 4;  
in Grätz bei Herrn L. Streissand;  
in Frankfurt a. M.;  
G. J. Daube & Co.

# Pozener Zeitung.

Vierundsechziger Jahrgang.

**Announce-**  
**Annahme-Bureau:**  
In Berlin, Hamburg,  
Wien, München, St. Gallen;  
Adolph Wolf;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig, Hanburg  
Wien u. Boch;  
Hassenstein & Vogler;  
in Berlin;  
J. Heinegger, Schlossplatz;  
in Breslau: Emil Habath.

Nr. 577.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sar. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 9. Dezember

1871.

Inserate 1½ Sar. die schrägpalierte Zeile oder deren Raum, Stellenmen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Telegraphische Nachrichten.

**Sternberg**, 8. Dez. In der gestrigen Sitzung des Landtages wurden Restrikte des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz des Inhalts verlesen, daß beide Landesherrn über die Grundzüge einer Modifikation der Verfassung einverstanden seien. Die Stände werden aufgefordert, behufs hierüber vorzunehmender kommissarisch-deputativer Verhandlungen Deputierte zu wählen. Ritterschaft und Landschaft erklären sich hiermit einverstanden.

**Versailles**, 8. Dezember. Nach den nunmehr vorliegenden Texten der Botschaft Thiers' lauten die Hauptstellen wie folgt:

"Die Beziehungen mit Europa sind friedlich und wohlwollende geworden. Die Hauptschwierigkeiten mit Preußen sind geregelt. Es waren 40 Departements osterziert, gegenwärtig sind es deren nur noch sechs. Von den fünf Milliarden der Kriegsentlastigung sind zwei bereits bezahlt oder werden es doch binnen Kurzem sein. Trotz der vorübergehenden Verlegenheit bezüglich der Zahlungsmittel befindet sich der Staat des Landes; die neuen Steuern gehen mit Leichtigkeit ein und lassen uns die baldige Rückkehr des finanziellen Gleichgewichtes vorhersehen. Die Armee, unter Trost zur Zeit unseres Unglücks, rekonstruiert sich und bietet bereits ein Muster von Haltung, Kraft und militärischem Geist. Die Industrie beschäftigt sich damit, die Vorräthe, welche in den Magazinen mangelten, herbeizuschaffen. Europa und Frankreich haben die höchste Stufe der Thätigkeit erreicht. Die materielle Ordnung ist seitdem wieder hergestellt, daß die Auflösung und Entzweiung der Nationalgarde auf keinerlei Widerstand gestoßen ist. Nur die moralische Ordnung, so leicht zu stören und so schwer wieder herzustellen, läßt noch zu wünschen übrig, insbesondere in den Departements des Südens, wo die Leidenschaften der Parteien die Glut des Klimas erhöhen. Uebrigens fehlt zur vollständigen Ruhe des Landes immer noch etwas, dessen Gewährung nicht Sache der Regierung ist, sondern vielmehr in der Macht der Nationalversammlung liegt. Doch würde es der Weisheit der Versammlung nicht entsprechen, daß, was uns fehlt, in überreiter Weise herbeizuführen. Was ich meine, ist eine klar vorgezeichnete Zukunft unseres Staates. Eine solche Wohlthat muß man von der Zeit erhoffen und erbitten; man muß sie Gott anheimstellen, der allein über die Zeit gebietet und uns Alles verleiht; man muß sich darauf vorbereiten durch eine ruhige klare Einsicht in das Wesen der modernen Gesellschaft. Die Lage des Landes in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen ist eine so ruhige, als man nach einem unglücklichen Kriege nur immer hoffen konnte. Unsere Politik ist die des Friedens, ebenso fern von Entmutigung wie von Trost, erfüllt von der Überzeugung, daß ein reorganisiertes Frankreich stets für Europa notwendig sein wird, und daß nur ein solches im Stande ist, seine Pflichten gegen die anderen Staaten wie gegen sich selbst zu erfüllen. Wenn gegen unseren Willen und gegen alle Wahrscheinlichkeit neue Ereignisse über uns hereinbrechen sollten, so würden dieselben nicht durch Frankreich veranlaßt sein; denn unser Land ist sowohl entschlossen, solche Ereignisse zu vermeiden, wie auch weit entfernt davon, für die Entstehung derselben irgend etwas zu thun. Wir haben allen Regierungen erklärt, daß Frankreich damit beschäftigt ist, seine Finanzen und seine Armee wiederherzustellen, und keinen anderen Plan verfolgt, als den, jenes Frankreich zu bleiben, welches es bleiben muß, wenn es nicht nur seinen eigenen Wünschen, sondern nicht minder denen der ganzen Welt entsprechen will. Frankreich will also den Frieden; es erklärt dies auf seine Ehre und wird von diesem seinem feierlich gegebenen Worte nicht abweichen. Uebrigens werden diese Ansichungen Frankreichs von allen anderen Staaten getheilt. Diejenigen, welche an dem Kriege Theil genommen, sind ermüdet, die, welche denselben fern blieben, sind von Schrecken darüber erfüllt. Der Krieg wird gegenwärtig mit so furchtbaren Mitteln geführt, daß jeder rechtschaffene Mann, sei er Fürst oder Bürger, vor der bloßen Idee zurückgeschreckt müßte, die Menschheit ohne die dringendste Notwendigkeit denselben auszutragen. Da Frankreich, welches ein Recht hätte, mit seinem Schicksal unzufrieden zu sein, den Frieden will, giebt es keine mögliche Voraussicht, welche den Krieg befürchten lassen könnte. Nach dieser Erklärung wollen Sie mir gestatten zu den Details in den Beziehungen zu den europäischen Mächten überzugehen, welche mit uns Angelegenheiten zu ordnen haben. — Nach einem nun folgenden langen Berichte über die den Elsaß-lothringischen Zollvertrag betreffenden Verhandlungen, führt die Botschaft fort: Uebrigens haben wir das Schicksal der sechs letzten Departements, die noch bestehen geblieben sind, keineswegs vernachlässigt. Ihre Lage ist unaufhörlich unseren Gedanken gegenwärtig, und indem wir den Tag ihrer definitiven Befreiung erwarten, haben wir uns bemüht, eine vollständige Trennung zwischen ihren Bewohnern und den Okkupationsstruppen herbeizuführen, indem letztere theils kaserniert, theils in Baracken untergebracht sind. Die Verhüllungspunkte sind also sehr vermindernd und Konflikte daher weniger zu befürchten. Unsere Landleute werden nicht mehr hören, daß ein fremder Soldat Unterkommen und Nahrungs von ihren Kindern verlangt. Es bleibt uns noch, es ist wahr, der Schmerz, fremde Soldaten auf dem Boden unseres Vaterlandes zu sehen, aber wir beschwören die Bewohner in ihrem wie in unserem Namen mit Geduld die Überbleibsel unserer Unglücksfälle zu ertragen und sie nicht zu vergrößern durch unvorsichtige Handlungen, welche die Lebel nicht abkürzen würden, sondern im Gegenteil von Neuem die Sicherheit Frankreichs oder seine Würde gefährden könnten. Für diejenigen, welche glauben möchten, daß man durch Tötung eines Fremden keinen Mord begehe, muß ich hinzufügen, daß dies ein verabscheudungswürdiger Irrthum ist und daß ein Fremder ein Mensch ist und für ihn die heiligen Gesetze ebenso unvergleichlich bestehen wie für unsere eigenen Landsleute. Wir beschwören die Richter, einen so beklagenswerten Irrthum nicht zu theilen und namentlich nicht zu vergessen, daß unsere Städte die Folgen derselben zu führen haben, und daß Tausende von Franzosen in demselben Augenblick schrecklichen Repressalien ausgeföhrt sein würden. — Es folgt sodann in der Botschaft eine sehr ausführliche Auseinandersetzung über den Handels-Vertrag mit England. Die Verhandlungen mit England über diesen Gegenstand und die mit Deutschland eingeleiteten Verhandlungen, welche eine frühere als die vertragsgemäß bedingte Räumung der noch bestehenden sechs Departements bezeichnen, seien die einzigen Gegenstände, welche Frankreich mit Europa zu erledigen hat. Mit allen anderen Mächten liegen, heißt es weiter in der Botschaft, keine Verhandlungen vor, und mit allen Mächten sind unsere Beziehungen gut nachbarliche. An unserer großen pyrenäischen Grenze werden wir Parteiumtriebe gegen Spanien ebenso wenig dulden, wie umgekehrt Spanien diese uns gegenüber zulassen wird. Dasselbe sei der Fall bezüglich der Schweiz, dasselbe bezüglich Belgien, dessen von uns hochgeachtete Unabhängigkeit es auch stets bleiben wird. Ebenso wenig besteht irgend eine Schwierigkeit mit Italien, weder von unserer noch von seiner Seite, und wir ertheilen ihm auch keine Rathschläge, denn wir ertheilen solche Niemandem, wohl aber empfehlen wir ihm im Namen der katholischen

Welt, die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles auf das Strengste zu wahren. Was Rom selbst betrifft, so lassen wir an dasselbe nur den Ausdruck unserer tiefen und sympathischen Ehrfurcht für das erhabene kirchliche Oberhaupt gelangen, welchen sein Unglück ebenso ehrenwürdig macht, wie seine seltenen Tugenden. Bezuglich Österreichs, welches versucht sich von seinen Unglücksfällen ebenso zu erholen, wie wir von den unseren, haben wir nur Wünsche für dasselbe, so wie Österreich solche für uns hegt. Hinsichtlich Russlands, das so weit von uns entfernt ist, sind unsere Beziehungen zu demselben solche, wie sie das Resultat sein müssen gegen seitigen Vertrauens und einer erleuchteten Würdigung der Interessen beider Staaten, die von der Natur sind, daß dieselben nicht vereinigt werden können. So giebt es keinerlei Besorgniß hinsichtlich unserer Beziehungen zu Europa, und selbst die bevorstehenden Gemüter können sich beruhigen. Die Arbeit kann sich in vollem Umfang ausbreiten; denn nichts gibt den mindesten Grund zur Unruhe. Unsere Einsicht und unsere Loyalität verbieten es uns, in gleicher Weise sie zu täuschen. Am Schlusse der Botschaft berührt Thiers die Fragen der definitiven Regierung form und sagt: Sie sind es, welche diese Frage angeht; wir würden in Ihre Rechte eingreifen, wenn wir in dieser Beziehung eine überreichte Initiative ergriffen. Sie sind der Souverän, ich bin nur ein einfacher, gewählter Administrator. Es würde von unserer Seite eine Unbevollmächtigkeit sein, Ihnen in Bezug auf die Form der Staatsverfassung Vorschläge zu machen. Aber wir sind auch Deputierte und wenn Sie die Frage aufwerfen, werden wir Ihnen mit Freimuth und Loyalität antworten. Thiers konstatiert dann, daß mit wenig zahlreichen Ausnahmen das Land die Verhältnisse mit verständigem Auge ansieht. Nur die Fraktionen wollen dies nicht und vor diesen müssen Sie auf der Hut sein. Gegen diese müssen Sie sich waffen mit kaltem Blut, mit Muth und Energie. Ihnen liegt es ob, sich über diese Parteien zu erheben und zur höchsten Stufe der Gerechtigkeit, Mäßigung und Festigkeit. — Ich wende mich mit dem, was ich jetzt sage, an die Majorität: Wenn meine Hingabe Ihnen für kurze Zeit noch nutzbringend ist, so können Sie bestimmt darauf zählen. Wenn dieselbe Ihnen jedoch nicht mehr unerlässlich erscheint, wenn Ihre Einsicht bei irgend einem Punkte meine Ansicht nicht billigen sollte, so zaudern Sie nicht, deuten Sie es mir an und ich werde, wieder als treuen, ergebenen Arbeiter, das Werk, daß Sie mir anvertraut haben, in besserem Zustande zurückgeben, als ich es übernommen habe.

**Versailles**, 8. Dez. Der der Nationalversammlung zugehende Gesetzesentwurf, betreffend die neue Armeesformation, adoptirt das Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht, jedoch nur für Kriegszeiten. Die jährlich ausgebundenen Dienstpflichtigen werden losen; die niedrigsten Nummern werden zum Dienst herangezogen werden. Das jährliche Kontingent in Friedenszeiten wird auf 90,000 Mann fixirt. Motiviert wird die Adoption der allgemeinen Dienstpflicht für Kriegszeiten damit, daß im Frieden nicht jeder Franose zum aktiven Dienst herangezogen werden würde, da dies die Finanzen zu sehr belasten würde. Nach dem neuen Modus würden 150,000 Mann 5 Jahre hindurch bei der Fahne sein und 3—400,000 Mann, die eigentlich dienstpflichtig sind, an ihrem Heerde belassen werden.

**Paris**, 8. Dez. Die heute erschienenen liberal-konservativen Zeitungen sprechen sich im Allgemeinen über die Botschaft Thiers' befriedigend aus. „Journal des Débats“ sagt, die gestrige Sitzung sei eine geschäftliche Sitzung gewesen, welche eine ganze Session von Geschäftten eingeleitet habe. Die Majorität sei augenscheinlich geneigt, Thiers in dieser Hinsicht zu folgen; die gestrige Sitzung lasse Debatten, aber keine Differenzen vorhersehen. Sie beglückwünscht Thiers und die Nationalversammlung. — Die radikal-Zeitung ist mit der Botschaft unzufrieden, weil sich Thiers den Feinden der Republik und den Royalisten gegenüber zu untermüdig zeige. „Séicle“ und „Constitution“ tadeln, daß die Botschaft über den öffentlichen Unterricht, die Rückverlegung der Nationalversammlung nach Paris und die Amnestie schweige. Viele konservativen und radikale Zeitungen halten auch mit Vorwürfen darüber gegen Thiers nicht zurück, daß er das System der allgemeinen Verpflichtung zum Kriegsdienste nicht vollständig angenommen habe.

**London**, 8. Dez. „Times“, „Daily News“ und „Post“ unterscheiden die Botschaft Thiers' einer scharfen Kritik, bedauern das vollständige Schweigen über die brennenden Fragen und finden das Vertrauen auf den Erfolg der angekündigten Finanzpolitik illusorisch. Die „Times“ sagt: Die Republik wie das Kaiserreich macht den Frieden mit Hilfe einer mächtigen Armee. Die Aussichten für die Zukunft sind: Der Handel gelähmt, die Gehalte, die Einnahmequellen, der Nationalwohlstand gemindert, die Ausgaben vermehrt, eine große militärische Organisation und, um den abschüssigen Weg noch mehr zu ebnen, eine unmittelbar bevorstehende Vermehrung des Papiergebäudes. Thiers schafft seinem Nachfolger auf diese Weise eine gescheite Armee, aber ein unwissendes, mit Steuern überbürdetes Volk. Die Franzosen übernehmen die Verantwortung mit, wenn sie die Vollziehung einer so traurigen Politik nicht hindern. — Das neueste heute Nachmittag 1 Uhr über das Besinden des Prinzen von Wales ausgegebene Bulletin meldet: Der Prinz hat heute Vormittag zeitweilig geschlafen, jedoch dauern die bedenklichen Symptome noch fort. — Die Königin wird heute Nachmittag in Sandringham erwartet.

**Bern**, 8. Dez. Die Rede, mit welcher die internationale Telegraphen-Konferenz in Rom von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Italien, Visconti Venosta, eröffnet worden ist, lautet nach hier vorliegenden Berichten wie folgt:

Zu der Ehre berufen, in Ihrer ersten Sitzung den Vorsitz zu führen, bitte ich Sie um die Erlaubnis, von einem Privilegium, dessen ganzen Werth ich fühle, Gebrauch machen zu dürfen, um Ihnen die Befriedigung der Regierung des Königs darüber auszudrücken, daß Sie in dieser Hauptstadt zu einem so ganz außerordentlich segensreichen friedfertigen Werke vereinigt sind.

Der Gebrauch, der sich eingebürgert hat, im Wege diplomatischer Mittheilungen Entdeckungen von großer Wichtigkeit eine allgemeine Anwendung zu sichern, stellt nach meinem Fürhalten eine der wirklichsten Fortschritte unseres Jahrhunderts dar. In einer noch nicht ferneren Zeit war die Politik die ausschließliche Beschäftigung der Kabinette. Gegenwärtig im völligen Gegentheile betrachten es die Re-

gierungen als eine ihrer ernstesten Pflichten und Sorgen, unter Vermittelung des Ministeriums des Auswärtigen und seiner Agenten über die Entwicklung der Handelsbeziehungen zu wachen und die Bindungen unter den Völkern leicht, zahlreich und möglichst ratsch zu gestalten. So geschieht es, daß neben großen politischen Fragen, welche noch oft genug die Staatsmänner beschäftigen, Verhandlungen von weit friedlicherem, aber auch viel vortheilhafterem Charakter stattfinden über wichtige Gegenstände: Posten, Eisenbahnen, Telegraphen. Berühmte Gelehrte, Fachmänner und Männer von großem Verwaltungstalent sind zum Beistand der Diplomaten von Fach berufen und diese kostbaren Schätze positiven Wissens besitzen, erscheint mir als die Einführung einer der fruchtbarsten Neuerungen in die Beziehungen der Völker unter einander.

Wir erinnern uns noch der Zeit, wo Regierungen ihre Grenzen gegen jede neue Idee streng abdichten zu müssen glaubten. Von aller Kontrebande schien ihnen diejenige der Ideen die allergefährlichste. Jetzt gibt es keine Grenzen mehr für den Gedanken: Ihre Telegraphenlinien umspannen den Erdkreis in einem Netz, dessen Maschen, sich immer mehr vervielfältigend, in gewisser Hinsicht das Nervensystem unseres Planeten darstellen. Es ist wahr, der Telegraph kann genutzt werden, er kann den ausschweifendsten Spekulatioen dienen, er ist das bewundernswerteste Werkzeug für den Krieg wie für den Frieden. Indez! dieses wunderbare Geschenk der dem menschlichen Gedanken verliehenen Allgegenwart beseitigt auf das Entschiedenste die Urfäden der Unwissenheit und des Irrtums. Die vollständige, fortlaufende, augenblickliche Kenntniß von Menschen und Dingen, welche entfernt von uns sind, schafft Mitverständnisse aus und trägt zur Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen unter den Völkern mächtig bei.

Gewissermaßen zu einer permanenten Assoziation vereinigt, können Sie, meine Herren, die in Paris begonnenen, in Wien mit so viel Glanz und Erfolg fortgesetzten Arbeiten in Rom aufs Neue in Angriff nehmen. Seien Sie in Italien willkommen, meine Herren Delegirten, Herr d'Amigo, der die Ehre haben wird Ihre Debatten zu leiten, wird ohne Zweifel es verstehen, Ihr Tagwerk Ihnen zu erleichtern und dasselbe Ihnen angenehm zu machen.

Ich hoffe, daß die Melde des Klimas, deren wir uns in dieser Jahreszeit erfreuen, daß der Anblick der Bau- und Kunstdenkmäler, an denen Rom so reich ist, Ihre Reise und Ihren Aufenthalt in Italien ebenso befriedigend für Sie selbst machen wird, wie die Studien, mit denen Sie sich befassen, wichtig und nützlich für die internationale Beziehungen sein werden.

Der Nationalrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung bei Fortberatung der Bundesrevision den Artikel 48 der Bundesverfassung, welcher die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen gewährleistet. Zu diesem Artikel wurde ein Zusatz angenommen, wonach der Bund den Sonntag als Ruhetag anerkennt.

**Haag**, 7. Dezbr. Der Kriegsminister Generalmajor A. Engelhardt erklärte in der Zweiten Kammer, daß er sein Portefeuille in die Hände des Königs zurückgegeben habe, vornehmlich wegen der fortwährenden Differenzen, die zwischen ihm und den anderen Ministern über die Frage der Armeereorganisation zu Tage getreten seien.

**Bpest**, 7. Dezbr. Das Unterhaus beschloß in seiner heutigen Sitzung über den Antrag Tisza's betreffend die Veriegung des Ministers des Innern in Anklagestat nicht in Verhandlung zu treten.

**Kopenhagen**, 8. Dezbr. Der hiesige Hafen ist mit Eis angefüllt. Dasselbe erstreckt sich bis an die Lunette und behindert die Schiffahrt. Von den fälligen Posten ist keine ausgeblieben.

**Athen**, 7. Dezbr. Der König von Dänemark ist hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. König Georg war ihm bis Korinth entgegengefahren.

**Pera**, 7. Dezbr. Ferid Pascha, früherer Marineminister, wurde zum Minister der Ziviliste, Mustapha Pascha, früher Chef der Artillerie, zum Marineminister ernannt.

## Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 8. Dezember.

— Der bisherige russische Gesandte Katazji in Washington hatte sich bekanntlich zunächst dadurch in Amerika unmöglich gemacht, daß er, wie ihm allgemein vorgeworfen wurde, offen gegen das Zustandekommen eines friedlichen Ausgleichs der Alabamafrage zwischen England und Amerika intrigierte. Daß der deutsche Gesandte, Baron Gerolt, ein Gleichtes gehabt habe, war von einem einzigen sehr unverlässlichen amerikanischen Blatte behauptet worden und fand wenig Glauben. Trotzdem hält es die New Yorker „Times“ für ihre Pflicht, auf das Bestimmtheit den deutschen Gesandten von einem derartigen Verdacht freizusprechen, und desgleichen den amerikanischen Gesandten in Berlin, Bancroft, der mit in die schmutzige Intrigue verlochten gewesen sein sollte.

**Nürnberg**, 3. Dezember. Der wegen seines tapferen Verhaltens bei Weissenburg und Wörth mit dem Eisernen Kreuz und dem habsburgischen Militär-Burdensorden ausgezeichnete Hauptmann Schoch des 7. Infanterie-Regiments ist unter Anklage des Verbrechens der fortgesetzten Feigheit bei Wörth, Sedan und vor Paris zur Verhandlung und Aburtheilung vor das Militär-Bezirksgericht Nürnberg auf den 28. d. J. verwiesen.

**Würzburg**, 2. Dez. Der aus dem letzten Kriege bekannte habsburgische General der Infanterie, Freiherr v. Hartmann, feierte gestern sein 60jähriges Dienstjubiläum als Offizier. Derselbe trat, nachdem er von 1806 an als Freiwilliger, Unteroffizier und Unterleutnant bei dem großherzoglich bergischen Infanterie-Regiment in den Lütsche geführt worden war, in seinem 17. Jahre am 1. Dezember 1811, bei dem genannten Regiment als Oberleutnant den aktiven Dienst an. Welche Rüstigkeit und Thätigkeit der 60jährige Jubilar in dem letzten Feldzuge bewährte, geht aus der Thatrede hervor, daß derselbe am Schlachtfelde von Wörth, 6. August, früh 4 Uhr von Climbach gegen Froeschweiler abreitend, mit einer nur kurzen Unterbrechung bis Nachts 11 Uhr in der Verfolgung des Feindes zu Pferde blieb.

## Lokales und Provinzielles.

Boden, 9. Dezember.

— Ein Polen-Klub in Pest. Die in Pest sich aufhaltenden Polen haben, wie wir im „Hon“ lesen, am 4. Dezbr. im Hotel „Pan-

